

(Bericht 29.8.)

Kiel (dpa/Ino) - Fernab vom Rotlichtviertel in Kiel mit seinen auffälligen Leuchtreklamen suchten Fachleute und Sozialarbeiter die Wirklichkeit - jenseits aller Klischees über das sogenannte älteste Gewerbe der Welt. contra, eine Einrichtung des Frauenwerks der Nordkirche, hatte am Donnerstag zu einer ersten Tagung über «Prostitution in Schleswig-Holstein» eingeladen. «Sex und sexualisierte Weiblichkeit sind alltäglich und akzeptiert, trotzdem werden Prostituierte in der Öffentlichkeit marginalisiert», sagte Susanne Sengstock, Stellvertretende Leiterin des Frauenwerks, auf der Tagung in der Fachhochschule in Altenholz (Kreis Rendsburg-Eckernförde).

Ziel war es, Fachkräfte, Politik und Verwaltung an einen Tisch zu bringen. Zudem sollten junge Polizeianwärter für die Vielschichtigkeit des Themas sensibilisiert werden, sagte Surya Stülpe von contra. «Es gibt nicht die eine Situation, in der sich alle Prostituierten befinden», betonte Gesundheitsministerin Kristin Alheit.

Ina Hunecke, Dozentin an der Fachhochschule Altenholz konkretisierte: «Im Bereich der Sexarbeit gibt es drei große Gruppen, die oft in einen Topf geworfen werden.» Zum einen gebe es diejenigen, die Prostitution freiwillig ausübten und gerne in diesem Beruf tätig seien. Diese Frauen bezeichneten sich auch lieber als Sexarbeiterinnen, um sich vom negativ behafteten Begriff «Prostituierte» zu distanzieren, sagte die promovierte Juristin und Fachautorin. Drogenabhängige, Minderjährige und psychisch Kranke bildeten eine Sondergruppe. Frauen, die unfreiwillig in die Prostitution gerieten oder aus ihren Heimatländern verschleppt wurden, sind eine dritte Kategorie.

Den Frauen, die das Gewerbe anzieht, fehle es vor allem an Beratung, berichtete Kriminalhauptkommissarin Silke Dörner aus der Praxis. Um die Situation zu verbessern, hat contra eigens einen Flyer gestaltet, der auf Möglichkeiten zum Selbstschutz hinweist. Dörner leitet die Ermittlungsgruppe «Milieu» in Kiel und sucht oft den direkten Kontakt zu Prostituierten. Sie und ihre Kollegen führen in Kieler Bordellen regelmäßig Kontrollen durch.

Unter den rund 250 Prostituierten in der Landeshauptstadt sind nach Angaben von Dörner vor allem osteuropäische Frauen, aber auch Thailänderinnen und Südamerikanerinnen, die vor allem in Bordellen arbeiten. Deutsche Frauen dagegen treffe man dort eher selten. Sie empfangen ihre Freier lieber in gemieteten Model-Wohnungen, die sich oft mehrere Sexarbeiterinnen teilen, sagte Dörner. Deswegen richte sich der Flyer vor allem an Frauen mit Migrationshintergrund, die oft nichts über ihre Rechte wissen und kaum Deutsch sprechen. Die Broschüre ist in Zusammenarbeit mit Dolmetschern entstanden und umfasst zwölf Sprachen, darunter auch Tschechisch und Rumänisch.

Einen Überblick über die «Caféhaus-Prostitution» hätten Behörden und Polizei aber noch nicht, sagte Dörner. Gemeint sind türkische Caféhäuser, die es vor allem im Stadtteil Gaarden gibt; fast ausschließlich Männer sind dort Gäste. Prostituierte kommen in die Cafés, einigen sich mit den Freiern über den Preis für Sex, der auf der Toilette vollzogen wird, wie Dörner berichtete. In diesen Fällen sei es oft schwer, mit den Prostituierten in Kontakt zu kommen.

Die hohen Erwartungen an das von der damaligen rot-grünen Bundesregierung verabschiedete Prostitutionsgesetz von 2002 haben sich nicht voll erfüllt. Das machten Referenten auf der Tagung deutlich. Das Gesetz hob vor elf Jahren die Sittenwidrigkeit von Prostitution auf und machte eine freiwillige Arbeit in dem Gewerbe damit legal. Ein entsprechendes Gewerberecht hänge aber noch hinterher, mahnte Surya Stülpe. Auch die Situation in den Bordellen müsse besser überprüft werden. Oft seien die Mieten für die Zimmer viel zu hoch, und die Frauen seien nicht gut vor Übergriffen geschützt, sagte Dörner.

Mi, 28.08.2013, 18:30

(Vorausmeldung) Experten beraten über Situation von Prostituierten im Norden

Kiel (dpa/Ino) - Über die aktuelle Situation von Prostituierten im Norden wollen heute (Donnerstag) rund 100 Experten in Altenholz bei Kiel beraten. Mit der Fachtagung will das Contra-Frauenwerk der Nordkirche den Austausch zum Thema Prostitution fördern. Dazu hat sie Fachkräfte aus Verwaltung und Politik sowie angehende Polizisten eingeladen. Neben diversen Experten aus dem Sozialbereich will auch Schleswig-Holsteins Sozialministerin Kristin Alheit teilnehmen. Laut einer Untersuchung im Auftrag der Landesregierung aus dem Jahr 2012 sind im Norden geschätzt 14 000 Frauen im Rotlichtgewerbe tätig.